

ältlichen Frau, die Hans zuerst gesehen, und welche sich als die Inhaberin jenes Places erwies, der bisher noch nie ausgefüllt worden war.

Heute theilte sich das Stillschweigen an der ungewöhnlich reich besetzten, glänzenden Tafel, die von mehren Dienern besorgt wurde, außer den Kindern auch jenen drei jungen Männern mit, die sonst immer zur Unterhaltung zugelassen wurden. Der Pfarrer sogar sprach wenig und mit großer Unterthänigkeit; aber die beiden Gebieter und der Fremde würden die Kosten der Unterhaltung auf eine sehr angenehme Weise und mit Leichtigkeit getragen haben, wenn nicht jene dunkle Dame es ihnen verbittert hätte. Diese hatte immer zu widersprechen, zu tadeln, oder mit einem scharfen Worte die Rede der Andern zu entkräften oder gar lächerlich zu machen. Hans wunderte sich, daß sein Herr diese Eingriffe so geduldig ertrug; denn dieser that alles Mögliche, das rauhe Wesen der herben Schwester zu besänftigen und ihren harten Worten eine mildere Wendung zu geben, oder deren Schärfe zuzudecken. Frau von Wasener schien mehr gereizt von den bittern Reden ihrer Schwägerin, doch auch sie wagte offenbar nicht, ihr entgegen zu treten. Der Fremde, ein Offizier aus der nächsten Stadt, that, als wenn er diese Zusammenstöße gar nicht bemerke, er sprach lustig und unbefangen fort, bekam auch manchen leisen Hieb, nahm aber die Sache leicht und schien sich eher darüber zu ergötzen. Hans war es sehr bänglich zu Muth, und er freute sich, als die gnädige Frau das Zeichen zum Ausbruche gab. Zugleich hörte man in der Kirche läuten. „Die Glocke ruft Sie wohl schon ab, Herr Pfarrer?“ fragte der Baron.

„Halten zu Gnaden,“ erwiederte dieser, „ich lasse heute den Schulmeister die Jugend katechisiren, da ich die Ehre habe, hier sein zu dürfen.“

„Recht so,“ sagte das Fräulein verächtlich, „Herrendienst geht vor Gottesdienst!“